

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verfündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pfg. inkl. Bringerlohn durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.20 exklusive Postgebühren.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Bettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfg. m. g. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Beste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Völlige Vertreibung der Russen aus Galizien.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Forderung:

Zeichnet die Mittel herbei, deren das Vaterland zu weiterer Kriegsführung notwendig bedarf!

Zeichnet die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich in Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Maschinen unseres Heeres u. unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Kampfes, den in Deutschland niemand gewünscht hat, dessen Entseffung aber die Politik unserer heutigen Regierung seit Jahren zielbewusst hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einsehen, alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich kämpfen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dankschreiben neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrenhaft ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt. Darum zeichnen die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die künftigen aufzuteilen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man nicht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ostlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Verlauf.

Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Odelsk (östlich von Sotolka) und dem Biala-Forst wurde weiter verfolgt.

Truppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten, nördlich von Pruzaja ist der Feind über das Sumpfbereich zu drängen.

Truppen des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich aufhielt, wurde er getrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer konnten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die östlichen Strypa-Flüsse bei und nördlich von Krowo. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Augustbeute.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf:

über 2000 Offiziere, 269 839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre.

Darvon entfallen auf Nowo Georgiewsk rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Krowo hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen u. österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Die Festung Luck gefallen.

W.B. Wien, 1. Sept. (Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 1. September:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgisch-österreichische Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feinde in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Feind wich gegen Süden und Südosten zurück.

Bei Biala-Kamien in Nordgalizien durchbrach die Armee Böhm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Borow aus, das gestern von der Armee des Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angelegte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nordöstlich Buczac wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolynskij eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

(Luck ist eine Stadt von etwa 20 000 Einwohnern am Styr in Wolhynien. Red.)

Unsere U-Boote.

(W.B. Richtamtlich.) Wie wir erfahren, sind in letzter Zeit von deutschen U-Booten noch folgende englische Dampfer vernichtet worden, deren Namen bisher in der Presse nicht gebracht wurden: Der englische Dampfer „Parcou“ aus London (2665 Tonnen), der englische Dampfer „Shriby“ aus Cardiff, der englische Dampfer „Glenby“ aus Westhartslepool (2196 Tonnen), der englische Dampfer „The Queen Glasgow“ (577 Tonnen), der englische Dampfer „Trafalgar“ aus Liverpool (149 Tonnen) und der englische Fischdampfer „Repeat“ Lt. 131 aus Lowestoft (107 Tonnen).

(W.B. Richtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Das Handelsamt teilt mit: Das Fischerfahrzeug „Cineraria“ aus Grimsby wird mit der Besatzung von 9 Mann als verloren angesehen, da es seit ungefähr 8. Juli verschollen ist.

Die Zeppelinwacht in der Nordsee.

(D. D. P.) „Aften Tidningen“ meldet aus Helsingborg, daß der Dampfer „Morid“ auf seiner Reise von Rotterdam nach Narvik am 25. August in der Nordsee von einem Zeppelin angehalten wurde. Nachdem das Luftschiff einige Zeit über dem Dampfer gekreuzt hatte, senkte es sich bis zur Höhe des Mastes herab. Der Befehlshaber des „Morid“ wurde über das Ziel seiner Reise befragt. Nachdem er befriedigende Auskunft gegeben hatte, verschwand das Luftschiff in westlicher Richtung.

Deutsche Flieger über Belfort.

(D. D. P.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet von der französischen Grenze, zwei deutsche Flieger überflogen das Fortsgelände von Belfort und warfen auf die Ortschaft Morvillers mehrere Bomben ab. Sie wurden heftig beschossen.

600 000 Flüchtlinge in Petersburg.

Wien, 31. August. (Priv. Jenf. Bln.) Wie die „Reichspost“ auf indirektem Wege aus Petersburg meldet, hat die Zahl der bis in der vorigen Woche in Petersburg eingetroffenen und behördlich gezählten Flüchtlinge aus den russischen Ostseeprovinzen das sechste Hunderttausend überschritten.

Neues Kriegsmaterial aus Amerika.

W.B. Petersburg, 31. August. (Drahtber. Richtamtlich.) Nach dem „Ruskoje Slovo“ haben die Amerikaner in Nordamerika zusammen für etwa zwei Milliarden Rubel Kriegsmaterial bestellt.

2 englische Pulverfabriken in die Luft gestiegen.

W.B. London, 1. Sept. (Richtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Zwei Pulverfabriken in Wilmington (Delaware) sind in die Luft gestiegen. Die Fabrik American Powder Aktion in Massachusetts und die Schrapnellfabrik Canton bei Baltimore wurden beschädigt. Ein Zug mit Schießbaumwolle wurde in Gary bei Indiana beinahe zerstört.

England und die Kriegsenttädnungen.

W.B. Berlin, 30. August. (Telegr.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt unter dem Titel: England und die Kriegsenttädnung:

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes sprach in seiner Reichstagsrede vom 20. August aus, daß bei einem siegreichen Frieden die Kostenfrage nicht vergessen werden soll. Die künftige Lebenshaltung unseres Volkes müsse soweit als möglich von der ungeheuren Bürde entlastet werden, die der Krieg amwachsen läßt.

„Das Bleigewicht der Milliarden verdient die Aufmerksamkeit dieses Krieges; sie mögen es durch Jahrzehnte schleppen, nicht wir.“ Diese Worte mißfielen der englischen Presse in hohem Maße. Die Westminster Gazette erklärt die Worte Belferichs für den tölpelhaftesten Einschüchterungsversuch, den man sich ausdenken könne. Das Verständnis der Absicht, den geschlagenen Alliierten eine Kriegsenttädnung oder, wie die englische Presse sagt, „Tribut“ aufzuerlegen, streife an „Geisteskrankheit“ (insanity).

Auch Grey wurde durch die Worte Helfferichs so stark beeinflusst, daß er sie am Schluß seiner Antwort auf die Rede des Reichstanzlers als Beweis dafür anführt, daß Deutschland um die „Oberherrschafft“ kämpfe. Deutschland fordert also mit anderen Worten, daß ganze Völker, die ihm Widerstand boten, noch Jahrzehnte lang arbeiten müssen, um ihm in Gestalt von Kriegsschadigung Tribut zu zahlen. Unter solchen Umständen kann kein Friede geschlossen werden, der anderen Völkern als den Deutschen das Leben unerträglich machen würde. Aus der Entzweiung, mit der Englands Minister des Auswärtigen und die britische Presse den Gedanken der Kriegsschadigung zurückweisen, ergibt sich zweierlei:

1. daß die Ankündigung des Reichschatzsekretärs England an seiner empfindlichsten Stelle traf. Der Gedanke, aus der eigenen Tasche bezahlen zu müssen, wird offenbar weit erschreckender empfunden, als die Pläne der deutschen „Anexionisten“, die nur Landwerb, noch dazu hauptsächlich auf Kosten der anderen Ententegegnen, betreffen.

2. Daß bei den Engländern in dem Innern ihres Herzens die Hoffnungen auf einen für sie siegreichen Ausgang des Krieges auf den Nullpunkt sank. Denn solange die Engländer noch an ihre Sprache glaubten, war die Bedrohung Deutschlands mit einer erdrückenden Kriegsschadigung erlaubt und selbstverständlich. Wenn jetzt die englischen Zeitungen und Staatsmänner den Gedanken einer Kriegsschadigung für unmoralisch und verurteilt erklären, so kann diese Meinungänderung nur darauf beruhen, daß eine andere Kriegsschadigung als solche zugunsten Deutschlands in ihrem Gesichtskreis keinen Raum mehr hat.

Der englische Bergarbeiterstreik.

(W.B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der Konferenz im Handelsamt gaben die Arbeitgeber in der Frage einer Lohnaufbesserung gewisser Kategorien von Arbeitern vollständig nach. Die Vertreter der Arbeiter nahmen es einstimmig auf sich, den Vorschlag der Arbeitgeber der heutigen Versammlung der Bergarbeiterdelegierten zur Zustimmung vorzulegen, trotzdem von den Arbeitern einiger Schächte beschlossen worden war, zu streiken, bis ein Ausgleich zwischen den Grubenbesitzern und Arbeiterdelegierten unterzeichnet sei. Infolgedessen streikten heute 25 000 Bergleute.

Bermischte Meldungen.

Berlin, 2. September. (W.B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von Bülow, der wegen Erkrankung seiner Gesundheit in Bad Harzburg weilte, ist jetzt, wie verschiedene Morgenblätter melden, wieder so weit hergestellt, daß seine Rückkehr an die Front in Aussicht steht.

Berlin, 2. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Zum Kommandanten von West-Vitowitz wurde, wie die Morgenblätter melden, Graf Waldersee, ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls, ernannt.

Berlin, 2. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) In Britisch-Somalia sind, wie die „Vossische Zeitung“ nach dem Eschagero meldet, Aufstände ausgebrochen, die durch arabische Agitatoren einkerkelt werden sollen. Die britische Regierung habe, um die Empörung zu unterdrücken, in Ägypten bereits indische Truppen landen lassen.

Wien, 2. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Die Verhandlungen der griechischen Regierung mit den Mächten der Entente mit dem Ziele der Befreiung der griechischen Schifffahrt und des griechischen Handels von der drückenden Aufsicht der Flotte der Alliierten habe zu einem Abkommen geführt, das nur noch der formellen Genehmigung der Entente bedarf. Nach diesem Abkommen ist die Einfuhr von Waren aus den Staaten der Entente in Mengen gestattet,

die nach den Bedürfnissen des Landes festgesetzt werden. Die Wiederausfuhr von verschiedenen Waren nach Serbien und Bulgarien ist unter der Bedingung gestattet, daß die griechische Regierung ein besonderes Ausfuhrverbot gegenüber der Türkei erläßt.

Der Sedanstag.

Zum zweitenmale begehen wir heute den Sedanstag in einer großen, aber auch ernsten, schweren Zeit. Und wir wollen ihn begehen, so ernst auch die Zeit ist. Während im vorigen Jahre der Glanz des Sedanfestes gewissermaßen verblaßt war unter dem frischen, überwältigenden Eindruck des kurz vorher erst ausgebrochenen Weltkrieges, wo wir, Feinde ringsum, wenn auch von Siegeszuversicht durchdrungen, doch einer ungewissen Zukunft entgegenstehen, so haben wir in diesem Jahre allen Grund dazu, ihn zu begehen, wenn auch nicht in rauschenden Festen, aber mit innigem Dank gegen Gott und in treuem Gedenken. Haben im Kriege gegen Frankreich unsere Heere Großes, ja Großartiges geleistet, so haben sie dies in diesem Kriege, wo wir gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stehen, in fast übermenschlicher Weise getan. Und gewissermaßen die Vorschule dazu war der deutsch-französische Krieg und speziell der Tag von Sedan. Die ungeahnten großartigen Erfolge, die wir im gegenwärtigen Weltkrieg bisher errungen haben, haben gezeigt, daß wir auf unseren Lohbeeren von Sedan nicht ausgeruht haben und still stehen geblieben sind, sondern daß wir unablässig und zielbewußt weiter gearbeitet haben an dem Ausbau des Reiches und seiner unüberwindlichen Stärke.

Haben wir doch erst vor kurzem ein zweites Sedan erleben können. Unser großer Sieg bei Romo-Georgiewsk läßt sich zwar nicht in allen Stücken mit Sedan vergleichen, aber doch in vielen. Sedan bedeutete für uns den Zusammenbruch der kaiserlich französischen Armee, Romo-Georgiewsk ist uns ein unerschütterlicher Beweis des Zusammenbruchs der russischen Hauptarmee, deren rechter Flügel offenbar nicht mehr zu entkommen vermochte. Auch die Kriegsbeute hat große Ähnlichkeit. Bei Romo-Georgiewsk machten wir über 85 000 Gefangene, bei Sedan waren es 83 000. Natürlich bedeuteten diese damals mehr als heute 85 000 Mann. In einem Punkte besteht allerdings zwischen Sedan und Romo-Georgiewsk ein gewaltiger Unterschied. Bei Sedan lag der Feind vor unbarmherzigen Feuerstrahlen in einem Tale, dessen Rückseite vielleicht Durchbruch, aber nur auf neutrales Gebiet und damit die Internierung gestattete. Bei Romo-Georgiewsk standen einen unternehmenden Führer mehr als 85 000 Mann zum Durchbruch zur Verfügung, und ein Feind, der bei einem Ausfall mit beabsichtigter Rückkehr in die Festung Tausende von Gefangenen verlor, dürfte wohl kaum mehr über eine zuverlässige Armee verfügen. Und was bei Romo-Georgiewsk galt, das wird wohl auch an anderen Stellen gelten, auf die unsere Armeen unaufhaltsam vordringen.

Sedan! Es erinnert an die glorreichen Taten unserer Väter, die freilich im gegenwärtigen Kriege noch übertroffen worden sind, und predigt uns auch stets aufs neue, daß ohne jene Begeisterung, die den Menschen mit sich fortreißt und ihn das Leben gering achten läßt, wenn es gilt, für die Ehre und Freiheit seines Volkes, seines Landes einzutreten, die übermenschlichen Leistungen und unvergleichlichen Heldentaten unseres tapferen Heeres im gegenwärtigen Weltkriege eine Unmöglichkeit gewesen wären. Den Sedanstag begehen wir aber nicht nur als Tag des Dankes und der stolzen Erinnerung, sondern auch zur Aufmunterung und Mahnung an die heranwachsende Generation, die dereinst berufen ist, die Trägerin der Größe und Macht des deutschen Vaterlandes zu sein.

So sollen denn Vaterlandsliebe, Dankbarkeit und deutsche Treue, das wollen wir auch heute wieder aufs neue geloben, uns immerdar den Weg weisen, den wir zu

gehen haben. Und vor allem soll am diesjährigen Sedanstag uns alle der eine heiße Wunsch erfüllen, daß Gott auch ferner unsere Waffen segnen und es uns gelingen möge, einen Frieden zu erkämpfen, der uns gegen erneute Uebervälle neidischer und mißgünstiger Feinde sicher stellt und der gern und freudig gebrachten Opfer wert ist, die der Weltkrieg von uns fordert.

Lokales.

* **Krieger- und Militärverein „Alemannia“.** Erinnerungsfeier an Sedan findet am nächsten Samstag, den 4. ds. Mts. statt. Das für Samstag Nachmittag Aussicht genommene Preischießen findet nicht statt. Abends gemeinsame Feier im „Frankfurter Hof“ bei Kameraden Kobel. Vortrag: „Schlacht bei Sedan“. Alle Kameraden, sowie unsere geschätzten Verwundeten sind herzlich eingeladen.

* **September.** Wie die Vögel am Himmel rasch dahineilen, so gehen unsere Tage dahin. Es scheint, daß die Zeit nie so rasch entflohen ist, wie in diesen Tagen des Krieges. In diesem immerwährenden Wirbel der Zeiten sind unsere Blumen dahingewelkt. Fast möchte man es nicht glauben, daß der Sommer bald schon September! Schon fallen die Blätter von den Bäumen und die letzten Rosen verbleichen im Garten. Hier und da brennen auf den Feldern schon die Kartoffelfeuer. Die Tage werden mit schnellen Schritten kürzer. Die langen Abende nahten. Das war in anderen Zeiten nicht anders schlimm, denn mit den langen Abenden kam die trübselige Geselligkeit in unsere Häuser. Das wird in diesem Jahre anders sein. Fast jedes Haus haben die Wogen des Krieges in unerbittlicher Härte gestreift. Der Herbst wird reich und gut sein. Alle Anzeichen künden es an. Mögen daher die Blumen welken und die Blätter fallen, mögen die langen Abende kommen und die Septemberwinde über die Fluren wehen, wir stehen fest und werden mit unseren Zielen wachsen und stärker werden.

* **Pfundpäckchen und Uebergewicht.** Das Publikum wird im eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit der Feldpost zur Verwendung gelangenden Pfundpäckchen nicht mehr als 50 Gramm Uebergewicht haben dürfen. Jedes Pfundpäckchen, das mehr als 550 Gramm wiegt, muß unbedingt zurückgewiesen werden. Halbpfundpäckchen dürfen nicht mehr als 25 Gramm Uebergewicht haben, also höchstens 275 Gramm wiegen; andernfalls sie mit 20 Pfennig frankiert werden müssen.

* **Preuß.-Südd. Klassenlotterie.** Die Frist zur Erneuerung der Lose der dritten Klasse der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie läuft am 6. September, abends 6 Uhr ab. Die Ziehung der dritten Klasse beginnt am 11. September.

* **Δ Brotmarken für den Regierungsbezirk Wiesbaden.** Stadtverordneter Fromm in Frankfurt hat beantragt, die Stadtverordnetenversammlung wolle den Magistrat ersuchen, Schritte zu tun, um die gegenseitige Anerkennung der Brotmarken im Regierungsbezirk Wiesbaden zu vereinbaren.

* **Es ist alles da!** Trotz des Krieges und trotz der oft gemeldeten Knappheit verschiedener Bedarfsartikel, wenn man nur genug dafür bezahlen will und kann. Als die Kartoffeln im Juni den Preis von 7 Mark erreichte hatten, bot man aus Ortelsburg in Ostpreußen plötzlich 120 Waggons Kartoffeln — das sind ungefähr 25 000 Zentner — zum Verkauf an! Waren die damals erst zu wachsen? — In einer Zeitung von Frankfurt werden einige Waggonsladungen Salatöl angeboten, also gering gerechnet 500 bis 600 Zentner. In Dresden werden größere Posten Schmierseife angeboten, und an einer anderen Stelle bietet man sage und schreibe 60 000 Zentner Seife an! Wem sollen da nicht allerhand Gedanken kommen? Heute, wo Seife das Doppelte gegen früher kostet,

Da hatte sich aber schon Protowska auf das Amt geworfen und mit bebender Hand die Rechte des Barons ergriffen, und nun rief er mit der Inbrunst seines jüdischen Herzens leidenschaftlich, wild, fast drohend: „Eurer Seligkeit, sagt ja; gebt mir Eva Marie, segnet unsern Herzensbund, macht uns glücklich!“

Doch mit heftiger Geberde stieß der Baron die Hand des Flehenden zurück, daß dieser taumelte. Dann griff er blitzschnell zur Reitpeitsche, und ehe es noch ein Mensch ahnen konnte, fauste die Gerte mit voller Wucht durch die Luft und fiel scharf und schwer auf Protowskas rechte Wange nieder!

„Da nehmt meine Antwort!“

Protowska war anfangs unfähig, zu denken und begreifen. Erst das niederrieselnde warme Blut brachte ihn zur Erkenntnis der schrecklichen Schmach, die man ihm den Grafen Protowska angetan hatte.

Sofort erwachte das wilde Adelsblut in ihm. So geistlos war alles, was er soeben gesagt, vergessen seine Bitte, seine Werbung, nur der eine Drang befehlte ihn, sich zu rächen und die ihm zugefügte Schande mit dem Blute des Beleidigers abzuwaschen.

Wie brennendes Rot lag's vor seinen Augen, heißes Glühen flog über seinen Körper, und ein gurgelndes Würgen drang aus seiner Kehle.

Seiner selbst nicht mächtig, griff er zur Seite und zog aus seinem Gürtel den scharfen Hirschfänger. Wie ein wildes Tier stürzte er sich auf den Baron, um ihn in sinnloser Erregung niederzustoßen. Da, im gleichen Augenblicke, öffnete sich die Türe, und eine Gestalt im weißen Gewande und todblassem Gesichte trat ein. Eva Marie! Ein geller, martererschütternder Schrei rang sich aus ihrem Munde, als sie das furchtbare Bild gewahrte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der aber lehnte noch wie zuvor mit abgewandtem Gesichte am Schreibtische, stierte auf die Bücher oder spielte mit dem Griff der Reitpeitsche, die vor ihm auf der Bultplatte lag.

Immer mehr legte sich der Ausdruck unsäglichlicher Verachtung über sein Gesicht, der nur ab und zu einem Zuge stiller Trauer wich.

Wie man sich doch in dem Menschen täuschen kann! Wie hoch hatte er einst den Protowska eingeschätzt und nun — alles in ihm war Lug und Trug! Ihm das plumpe Märchen von seiner adeligen Herkunft aufstischen zu wollen! Und doch, wie geliebt! Schlug ihm das Gewissen wegen seines gemeinen Vergehens gegen den Freiherrn und suchte er nun durch allerlei Ausflüchte und Winkelzüge der Anklage von vornherein die Spitze abzubringen? Freig und frech!

So unterbrach er denn den Bericht Protowskas, indem er mit abwehrender Handbewegung und dem Ausdruck verächtlichen Hohnes ihm zurief: „Spart alle unnötigen Reden, Herr — Herr — Graf! Kommt zur Sache!“

Dunkle Rote überflamte den Baldhüter. Die Worte des Barons, aus denen er den Ton unglaublicher Verachtung zu hören meinte, verwirrten ihn. Schenkte ihm sein Gebieter kein Vertrauen mehr? Wie sollte er sich kürzer fassen, daß Eva Mariens Besitz ihm Himmelstheiligkeit bedeutete und er, der Elter- und Heimatlose, des hohen Preises nicht ganz unwürdig war!

Betroffen schwieg er.

Dann überfiel ihn quälende, tödliche Angst. Wenn seine Hoffnung zu Scherben gehen sollte, wenn der Baron

ihm jede Aussicht auf die Hand des geliebten Weibes raubte! O Gott, nur das nicht!

Und abermals sprach er, heiß, innig, flehend, rührend, wie es nur ein tiefes, sehndes Gemüt vermag.

Vor dem Vater Eva Mariens brauchte er kein Geheimnis zu haben. So berichtete er, erst zaghaft, dann mit der ganzen Glut seiner erregten Seele, wie in ihm die Neigung zur Baronesse aufgeleimt, wie er sich mahnemutig bemüht, die wachsende Leidenschaft zu erlösen, wie aber die Liebe reiner und mächtiger gewesen sei als alle Willenskraft und wie ihm dann im Waldgewitter die seltsame Offenbarung ward, daß seine Liebe so heiße, treue Erwiderung fand.

Und der Baron? Träumte er, oder umgab ihn noch tatsächlich die Wirklichkeit? Zweimal, dreimal strich er sich übers Gesicht. Was sagte der Mann dort in der Mitte des Zimmers? War er wahnsinnig oder war es dieser? Sein Waldwärter — ein Graf? Sein Waldwärter liebte die Baronesse, und Eva Marie — ? Nein doch, das konnte ja alles nur Ausgeburt einer wilden, kranken Phantasie sein!

Langsam trat er zum Tischchen. Mit zitternder Hand griff er zum Weinglas, füllte es und leerte es mit einem Zuge. Er schwieg und sah sich langsam im Zimmer um. Hier das Bild seiner Gattin, dort seine Bücher, der Stuhl, der Globus — nein, es war doch Wirklichkeit!

Ein leises Schwindelgefühl drohte ihn zu packen. Dann stieß er wieder jenes Lachen hervor, rau und unheimlich. „Was Ihr nicht sagt, Ihr liebt meine Tochter!“

Kaum ließ ihn der Zorn die Worte sprechen. Das war also des Rätsels Lösung! Daher der Brief des Freiherrn! Wie Schuppen fiel's ihm von den Augen, ja, nun wurde ihm klar, was sich wohl zwischen dem Waldwanger und jenem Elenden dort abgespielt haben mochte! Nur das eine Wort wußte er noch zu sammeln: „Verrißt!“

erschienen plötzlich 60 000 Zentner dieses Kulturmessers aus der Versenkung, und da es fast nicht mehr zu beschaffen ist, kommen ganz verschämte „einige Waggonladungen“ zum Vorschein. Und das ausgerechnet jetzt, da die reichsgeleglichen Höchstpreise vor der Tür stehen! — Die profitgierigen Großisten müßte man, schreibt die „Erf. Volksztg.“, noch eine besondere Kriegsgewinnsteuer erfinden, die ihnen 90 Prozent des ungerechten Gewinns wieder entzöge.

× Eine Opferzeit der Presse ist diese Kriegszeit in hohem Maße, als der Fernstehende ahnt. Für Zeitungen sind die Herstellungskosten infolge der Preissteigerungen für Papier, Druckschwärze usw., sowie der Lohnerhöhungen gestiegen. Der kostenbringende Textteil jedes Blattes hat sich erweitert, der einnahmebringende Anzeigenteil ist zurückgegangen. Behörden und die Wohltätigkeitsvereine vermehren zwar ihre Aufträge, setzen jedoch wenig entgeltliche Aufnahme ihrer Anzeigen voraus. Schon es auch ist, wenn eine Zeitung in jedem Einzelnen ihr Interesse an einem wohltätigen Unternehmen durch einen aus freien Stücken gewährten Nachlaß betätigt, so wenig ist, wie der „Zeitungsverlag“ schreibt, doch ein Grund zu erheben, der es rechtfertigt, gerade diesem Gegenstande seiner Arbeit angewiesen ist, die moralische Verantwortung zur Übernahme regelmäßiger Lasten oder Opfer für die Gesamtheit aufzubürden. Wobei noch zu bedenken ist, daß es sich bei solchen Nachlaßgesuchen immer um wenige einzelne Fälle, sondern um die Gesamtheit der aller verschiedenartigsten Wohlfahrtsunternehmungen handelt, denen die Zeitung in gleicher Weise zur Vermögensgabe ihrer Zwecke zu dienen hat. Dazu kommen die Kosten, die sich ein großer Teil der Presse freiwillig in der Kriegszeit auferlegt durch vermehrte Drahtnachrichten, Ausgabe von Sonderblättern, Herstellung und freien Versand von Feldnummern, Gewährung von Freiabzügen an die Lazarette — Leistungen, die bei täglicher Ermüdung mit zunehmender Dauer des Krieges schließlich ins Gewicht fallen. Auch für die Presse — und sie wie vielleicht für wenig andere Gewerbe — ist die Kriegszeit Opferzeit, die gern ertragen wird, deren Bedeutung jedoch nicht unterschätzt werden darf. Es hat deshalb die Meinung, „Unterstützt die Presse und die Buchdruckerei in denen Zeitungen hergestellt werden“, mehr denn die volle Berechtigung. Von der Geschäftswelt und den Behörden wird jahraus, jahrein die Unterstützung durch die Presse als ganz selbstverständlich angesehen; jetzt ermahnt aber die Presse Unterstützung durch Aufgabe von Ausgaben und Drucksachen, denn eine Liebe ist der andere wert.

× Der Hansa-Bund über die Preis-Teuerung. Das Präsidium des Hansa-Bundes hat auf Grund der Gutachten in den Ausschüssen seiner Kriegszentrale vertretener industrieller, kaufmännischer, gewerblicher und Anwaltskreise folgendes beschlossen: Der Hansa-Bund ist mit Besorgnis auf die stark zunehmende Preissteigerung notwendiger Gegenstände des Lebensbedarfs. Die durch herbeigeführte Erschwerung der Lebenshaltung der Volksschichten muß erste Bedenken hervorrufen. Der Hansa-Bund, weiß, daß die von ihm vertretenen Kreise des Handels, des Gewerbes und der Industrie alle wirtschaftlichen Uebersteuerungen scharf verurteilen; er ist sich überzeugt, daß auch in der Landwirtschaft dieselbe Haltung besteht. Wucherische Kriegsgewinne auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Massen unseres Volkes seien, wo es auch sei, scharf bekämpft werden. Zur Aufklärung, ob und wo solche etwa vorgekommen sind, sollte eine umfassende und objektive Untersuchung der Preise der Teuerung von der Reichsregierung, unter Zuzug von Vertretern der verschiedenen Erwerbsgruppen und der Verbraucher, eingeleitet werden, damit die Preise von Schlagworten und bloßen Stimmungen, die sich leicht greifen können, herausgehoben werden. Die Berücksichtigung wichtiger Lebensbedürfnisse ist vielfach, vielleicht zu weit überwiegender Mehrzahl der Fälle, aus der unabweisbaren Faktoren, insbesondere aus der Abhängigkeit unserer Kriegswirtschaft. Die Schaffung zentraler, die Bedürfnisse und Interessen aller Erwerbsgruppen und der Verbraucher unparteiisch abwägender Behörde zur einheitlichen Leitung aller Maßnahmen zur Volksernährung erscheint notwendig, ebenso im Zusammenhang mit dieser Stelle, die Einsetzung einer Ueberwachungs- und Preisregulierungsausschüsse, die für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin bereits vorhanden sind. Eine energische Anwendung der Beschlagnahmefugnis in allen denjenigen Fällen, in denen eine Ausbeutung der Verbraucher oder wucherische Zu-

rückhaltung von Vorräten zweifellos festgestellt ist, ist erforderlich. Dagegen ist es höchst bedauerlich, daß in Preußen diese Beschlagnahmefugnis nicht den Kommunalverwaltungen, sondern den Verwaltungs- und Polizeibehörden überwiesen ist; eine Änderung dieser Vorschrift ist geboten, da diese Regelung eine Vertiefung der umfassenden Tätigkeit der Selbstverwaltung darstellt, die sich während des Krieges glänzend bewährt hat.

× Die Arbeit der Frauen. Infolge des Krieges haben sich die Frauen in Berufen heimisch gemacht, die sonst das Urrecht der Männer waren. Die Zahl der Buchhalterinnen, Lageristinnen, Verkäuferinnen und sonstigen kaufmännischen Angestellten ist ins ungeheure gewachsen. Daneben hat auch die schwere körperliche Arbeit die Frauen auf den Plan gerufen. In den Werkstätten und Fabriken sind die Frauen als Arbeiterinnen eingesetzt. Wie manche Handwerkerfrau übernahm den Betrieb oder das Geschäft ihres Mannes. Wir begegnen der Frau bei der Post, bei der Eisenbahn und bei der Straßenbahn. Und in Berlin sind neuerdings sogar die weiblichen Droschkenfahrer, Chauffeuren, Straßenfegerinnen, Fensterputzerinnen und Zettelanfleberinnen aufgetaucht. Die Frauen haben bewiesen, daß sie ebenso „durchzuhalten“ verstehen, wie die Männer. Und das soll ihnen nicht vergessen werden.

Aus Nah und Fern.

— Stierstadt. Zu der Sammlung des Kriegsfürsorge Komitees vom 15. August ist noch nachzutragen: Robert Knöck 1.— M., Anton Müller 50 — S., Albert Amüller, Schloffer 1.— M.

× Cronberg. Wiederum hieß es am vergangenen Sonntag bei der Heimkehr der vielen Launuswanderer „den Rucksack auf“. Hierbei kamen so viele Äpfel zum Vorschein, über deren Erwerb sich die Besitzer nicht ausweisen konnten, daß am Ortseingang alsbald 7 bis 8 oben mit Äpfeln gefüllte Körbe standen, die von der Polizei „beschlagnahmt“ waren. Den Grund zu dieser Durchsuchung gab eine bei der Oberförsterei eingegangene Anzeige, daß Wanderer Forellen gefangen und mitgenommen hätten. Tatsächlich hatte ein Launide Forellen im Allmünchlochgehirr versetzt, die natürlich auch beschlagnahmt wurden. Die Gefährter der also erleichterten Rucksackbesitzer sollen nicht eben geistreich gewesen sein.

Ämtlicher Teil.

Verloren.

Dienstag Vormittag in der Gartenstraße ein Schülerumhang. Abzugeben im Polizeibureau.

Hundegebell und Umherlaufen der Hunde betreffend.

Durch das anhaltende Geseul- und Gebell verschiedener Hunde wurden in letzter Zeit die Anwohner in ihrer nächtlichen Ruhe und im Schlafe gestört. Die Hundebesitzer werden daher aufgefordert, ihre Hunde während der Nacht einzuhaken und dafür Sorge zu tragen, daß der andauernde Lärm in Zukunft unterbleibt, andernfalls gegen die Hundebesitzer strafend vorgegangen wird.

Gemäß § 16 der Polizeiverordnung vom 18. 2. 1911 dürfen Hunde von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens auch innerhalb der Stadt nicht frei umherlaufen.

Oberursel, den 27. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: Füller.

Frankfurter Theaternachrichten.

Albert Schumann Theater.

Die so beifällig aufgenommene Posse: „Unsere Feldgrauen“ kann nur noch bis einschließlich Freitag auf dem Spielplan bleiben.

Am Samstag, den 4. September abends 8 Uhr findet die Erstaufführung des Operettenschlagers: „Auf Befehl der Kaiserin“ von Bodanzky u. Jacobson, Musik von Bruno Granichshtädten.

Die gewissenhafte Einstudierung durch die Direktoren Emil Rothmann und Julius Dewald bürgen für eine mustergültige Aufführung. In den Hauptrollen wirken mit die Damen: Anni Sutter, Wanda Barré, Mizi Raimann, Fifi Vort und die Herren: Emil Rothmann, Julius Dewald, Emil Schroers, Fritz Grüner, Fritz Weber, Fred Fried.

Vereinskalender.

Jugendwehr. Samstag, den 4. September cr. abds. 8 Uhr Antreten an der Holzschneiderei Better. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Armbinde, Mütze.

Sanitätskolonne. Kommenden Freitag abends 9 Uhr Zusammenkunft im „Kaisergarten“.

Gottesdienst-Ordnung.

der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel.

Freitag, 3. September: 6 Uhr hl. Messe in besonderer Meinung; darnach kurze Andacht mit Segen; u. eine best. hl. Messe für + Franz u. Christina Wenzel; im Johannisstift best. hl. Messe zu Ehren des heiligen Herzens Jesu.

Samstag, 4. September: 1/6 Uhr 2. Seelenamt für den im Felde + Lorenz Burkard; 6 1/4 Uhr best. Amt zu Ehren der I. Muttergottes für + Franz u. Christina Wenzel; im Johannisstift best. hl. Messe zu Ehren der I. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe in besonderer Meinung.

Gottesdienstordnung

der St. Sebastians-Kirche Stierstadt.

Freitag, 3. September: 6 1/4 Uhr best. Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu; abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Samstag, 4. September: 6 1/4 Uhr best. Amt für den in Russland + Kriegsfreiwilligen Pet. Wörschel zu Ehren des hl. Sebastian bestellt von seinen Schulkameradinnen; 4 1/2 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte; 7 1/2 Uhr Salve; darnach Gelegenheit zur hl. Beichte.

Gottesdienstordnung

der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstädt.

Freitag, 3. September: Amt für den im Felde + Peter Schlicher; 8 Uhr Kriegsandacht.

Samstag, 4. September: 1. Amt für den im Felde + Philipp Eberhardt.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (WZ. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führten am 31. August unsere Angriffe zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18 bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke.

Die Kammlinie Lingelopf—Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinen-Gewehre erbeutet.

Neben Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Es stürzte brennend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnokowale besetzt.

Bei Merez machten unsere Angriffe Fortschritte. An der Westfront von Grodno ist die äußere Fortschanze gefallen.

Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo—Grodno gelegene Fort 4.

Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen.

Am selben Abend erfolgte die Eroberung des westlich davon gelegenen Forts 4a, mit 150 Mann Besatzung, durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Ostlich des Fortes von Bialystok sind die Uebergänge über den Swisloz auf Malarowce (südöstlich von Odessa) ab aufwärts, nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe betrug 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinen-Gewehre.

Bei Ossowiez wurden außerdem 3 vom Feinde in den Sümpfen versenkte schwere Geschütze ausgegraben. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordrande des Bialowieska-Fortes ist gestern erlöst.

Durch Ueberfall bemächtigten wir uns noch des Jasolda-Ueberganges, im Sumpfbiete nördlich von Pruzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Der Muchawier-Abchnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinen-Gewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlebach. Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Elektrisch Licht billiger als Petroleum

Kosten-Voranschläge für Licht- und Kraftanlagen ohne Berechnung. Auskunft über Zahlungserleichterungen und vorteilhafte Stromtarife erteilt:

Elektrizitätswerk

Telefon 9. Kaiserstrasse.

Stierstadt.
Schöne 1277
3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, neuzeitlich eingerichtet, sofort zu vermieten.
Feldbergstraße 12.
Näheres Schulzengasse 5.
Ein gutmöbliertes Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. [926]
Für Weißkirchen
zuverlässiger Zeitungsträger gesucht.
„Oberurseler Bürgerfreund.“

Saubere Frau
oder Mädchen zum Kochen gesucht.
1375
Feldbergstr. 19 pt.
Mädchen,
das bürgerlich kochen kann, sucht Stellung.
Zu erfragen 1365
Tannusstraße 30.
Kräftiger zuverlässiger **Junge**
für dauernde Beschäftigung gesucht.
1362
Zu erfragen im Verlag.
Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Annahmestelle der Färberei und chem. Waschanstalt Gebr. Röber.
Agentur der **Favorit-Schnitte**
Agentur der „Germania“ Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung bei 546
Wilh. Mergheim.
Postpaketadressen
mit u. ohne Firma liefert schnell und zu billigen Preisen
Buchdruckerei Berlebach.

und Gartenarbeit als
beschäftigung.